

Chronik

des Kapellchens an der 'Bildbuche' in Haibach

Die vielen Marienbildstöckchen, die Haibach umsäumen, lassen eine große Liebe zur Gottesmutter erkennen. Daraus entsprang auch unter Haibacher Bürgern der Wunsch nach einem eigenen Marienkapellchen.

Schon vor vielen Jahren hatte sich ein Haibacher mit diesem Anliegen beschäftigt. Er hinterließ in seinem Testament eine Geldsumme für den Bau einer Kapelle zu Ehren der Muttergottes an der 'Bildbuche'. Nach reichlichen Überlegungen mit dem damaligen Pfarrer Ludwig Kunz und der Kirchenverwaltung wurde dieser Betrag für die neu errichtete Pfarrkirche St. Nikolaus von Flüe verwendet.

Bei der Erkundung von alten Bildstöcken stieß eine Gruppe Schönstattmütter 1978 auf ein altes, aus dem 16. Jahrhundert stammendes Bildstöckchen. Sie sparte für seine Erneuerung. Ein Bild der „Dreimal Wunderbaren Mutter“ von Ingolstadt wurde für diesen Bildstock geschenkt. Da in den Haibachern darüberhinaus der Wunsch nach einem Kapellchen wieder lebendig wurde, übernahmen die Schönstattmütter in Absprache mit dem neuernannten Pfarrer Egon Hölzel die Sorge und Verantwortung für dieses Anliegen.

Bei der Suche nach einem geeigneten Grundstück fanden wir hilfreiche Unterstützung bei der politischen Gemeinde. Rudi Ellenrieder unterstützte als zweiter Bürgermeister mit allen Kräften unser Vorhaben. Doch alle Bemühungen scheiterten an der Frage, welchen Standort das Kapellchen bekommen sollte.

Dem Vorhaben tat sich überraschend eine Tür auf, als man mit dem Priesterseminar der Diözese Würzburg als Angrenzender eines gewählten Grundstückes Kontakt aufnahm. Das Priesterseminar, vertreten durch Regens Heinz Röscher, machte der Pfarrgemeinde Haibach ein Grundstück für den Bau der Kapelle zum Geschenk.

Fürster Siegfried Franz rodete das Grundstück und trug durch seine Hilfsbereitschaft wesentlich zum Gelingen des Vorhabens bei. Auch Kreisbaudirektor Eike Wagner förderte mit Rat und Tat den Bau der Kapelle.

So konnte am 20. September 1981 der erste Spatenstich für diese Kapelle durch Pfarrer Egon Hölzel und Bürgermeister Josef Roth ausgeführt werden. In seiner Ansprache formulierte Pfarrer Hölzel drei Bitten an die Gottesmutter, welche die Gemeinde mit diesem Bau verbindet:

1. um christliche Familien,
2. um Priester- und Ordensberufe,
3. für die Bekehrung der Menschen, die den Sinn des Lebens verloren haben.

In unserer Welt gibt es vieles, was die Menschen nachdenklich stimmt, ja ängstlich werden lässt im Blick auf die Zukunft: Gewalt und Terror bedrängen uns – in Polen herrscht das Kriegerrecht, in Afghanistan kämpfen Menschen um ihre Freiheit gegen die russische Besatzungsmacht, Iran und Irak führen Krieg gegeneinander, im Libanon versucht Israel, die PLO auszulöschen, England erobert die von Argentinien besetzten Falkland-Inseln zurück. Der Kommunismus bedroht die freie Welt. Irrlehren und Unglauben breiten sich aus. Das christlich gestaltete Leben ist in Gefahr.

So führte Pfarrer Hölzel anlässlich des Spatenstichs aus: „Wie Noah sich in einer Arche gerettet hat, so soll Maria die Arche sein, die uns Gott angesichts der bedrohlichen Flut der Gedankenlosigkeit, der verfallenden Sitten und Bindungslosigkeit schenkt. Die Kapelle soll eine Stätte werden, in der die Menschen in all ihren Sorgen und Nöten Maria anrufen.“

Wie unsere Vorfahren Maria, die Herzogin der Franken, verehrt und geliebt haben, so soll dieses Hoffnungszeichen weiterwirken. Möge durch diese Kapelle unser geliebtes Frankenland, das Land des heiligen Kilians, wieder mehr und mehr heiliges Marienland werden. Wie das Vertrauen auf die Gottesmutter als Retterin des Abendlandes in großer Glaubens- und Lebensnot vor mehr als 300 Jahren in Bayern eine religiöse und sittliche Erneuerung bewirkte, so möge Maria auch heute Mutter der Kirche und Helferin der Christen sein. Wer wie Maria bereit ist, den Willen Gottes anzunehmen und auch in schweren Stunden durchzutragen, wird nicht nur seine eigene Not, sondern auch die des Nächsten sehen, sie lindern helfen und so Werkzeug des Friedens sein. Dann wird sich das Wort des hl. Bernhard als wahr erweisen: „Ein Diener Mariens geht nie zugrunde.“

So bitten wir, daß diese Kapelle ein Ort der Stille und des Betens werde, wo die Menschen zur Gottesmutter Maria finden und dank ihrer Fürsprache durch Jesus Christus im Heiligen Geist zu Gott, dem Vater, gelangen.

Ihm sei die Ehre in Ewigkeit.